



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Maximiliano Achten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

Von dem Exempel Salomonis.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48946)

Todte begraben die Todten / wann du wiffst die offentliche Gassen und Strassen verlassen. Du wirst verbiessen denjenigen zu finden / der allein werth ist / an deme du dich anhengest / er wird dir zeigen / wie du alles wiffst verlassen / wann du zu ihm gelangen wiffst.

XI. Tag.

Von dem Exempel Salomonis.

I.

Eitelkeit aller Eitelkeit / und alles ist Eitelkeit. Ecclesiast. c. 1. v. 2.

Also schreyet Salomon auff / und damit diese Wahrheit ihre rechtmessige Schranken habe / setzt Thomas de Kempis darzu: ansgenommen Gott lieben / und ihm dienen.

Es ist niemahl ein so verständiger Mann gewesen / der eine weitseichtere Erkantnuß gehabt hat dessen / was

was sich unter die Menschen verlaufet/ als eben Salomon. Es ist keiner jemahlen gewesen / der auch in sich selbst mehr erfahren hat / was die Sinnlichkeit / was den Verstand verzugen kan/ als diser König / welcher in Reichthumben/ in Glück / in Gesundheit/ in grossen Namen / in Frölichkeit so wohl als in der Weisheit alle andere Fürsten der Welt übertruffen. Er bestehet es selbst / daß er nichts abgeschlagen habe seinen Vergnügen/ und daß er sich mit Fleiß daruff gesetzt alles hervorzufuchen / was zu einem glückseligen und süßen Leben gedeyen könnte.

Er hatte sich unterfangen / grosse Gebäu/ und herrliche Palläst auffzuführen/ hat auch dieselbe geschwind genug vollendet/ daß er alles auff eine lange Zeit geniessen konte.

Seine auff dem Meer schwimmende Flotten von dem Wind und Ungewitter gleichsamb verehret / lehrten alle Jahr zuruck beladen mit unaussprechlicher Menge Golds / so die frembde

frembde König ihm entführen lieffen/
also/ daß dieses reiche Metall/ welches
anderstwo so selzamb / in dem Reich
Ysrael also gemein / als die gemeine
Stein worden.

Die ganze Welt / so sich diesem
grossen Fürsten gleichsamb zinsbahre
gemacht/ schickte ihm von allen Dr-
then zu/ was ein jedes in seinem Land
kostbahres hatte / die Edle Stein /
Gewürz/ und kostbares Holz / alles
wurde zu den Füßen seines Throns
geworffen. Die fürtrefflichste/ und
in ihrer Kunst erfahreste Künstler
verarbeiteten die zugeschickte reiche
Materialia / befiessen sich Tag und
Nacht seinen angegebenen Modellen
nachzuarbeiten / und halteten es sich
für eine Ehr/ wann sie ihm gefallen.

Er hatte in seinem Hoff eine solche
Ordnung angestellt / daß / wiewohl
derselbe der gröste an der Zahl der
Bedienten/ so in der Welt/ doch nicht
in der Unordnung und Verwirrung
ware. Alle seine Bediente verrich-
teten auff das genauiste ihre Dienst/
und

und die jenige / so ihne zu bedienen /
 und seiner Gegenwart zu genieffen
 bestellt / waren von den gecrönten
 Häupteren beneydiget: so hoch ware
 die Schätzung dieses Fürsten! Umb
 seine Person hatte er alle erdenckliche
 Wohlustbarkeit gesamblet; sie ka-
 men / also zu reden / von sich selbst /
 und bothen sich ihm an / wie er nur
 wolte.

Ein allgemeiner und vest gestellter
 Frid zwischen ihme und allen benach-
 barten Fürsten verursachte / daß nie-
 mand seine Ruhe zersthörte.

Und damit nichts abgienge / was zu
 einer glückseligen Regierung gehört /
 so erschallte der Ruhm eines so
 glückseligen und wunderbarlichen
 Regenten durch die ganze Welt / und
 zogen von frembden und weit entleg-
 nen Ländern zu einem so unerhörten
 Schauspiel auch grosse Fürsten-Per-
 söhnen.

2.
 Jetzt mein Seel! betrachte einen
 so. chen mit so außbündigen Gaaben
 Es der

der Natur und des Glücks begabten
 Menschen/ der noch darzu nichts ge-
 sparet/ nichts ausgelassen / sich noch
 glückseliger zu machen / was haltest
 du darvor? diser wird ja glückselig
 auff diser Welt seyn? man wird von
 ihm sagen können/ daß die Welt end-
 lich einen hervorgebracht/ dem nichts
 abgangen/ der alles beyammen ge-
 habt / was zu einem glückseligen
 Menschen kan erdenckt werden? frey-
 lich hat er alles gehabt/ aber glücksee-
 lig ist er nit gewesen; und an statt/
 daß er in allen Sachen/ was er theils
 gemacht/ theils zusammen gescharet/
 etwas gründliches / etwas dauerhaf-
 tes/ etwas beständiges gefunden / so
 hat er alles eitel und lähr gefunden/
 und war also/ daß er sein Unglücksee-
 ligkeit recht erkennet / und auß dem
 Mund eine Bekandtnus hervorge-
 bracht/ daß zu jederzeit Eitelkeit über
 Eitelkeit auff diesem Erd-kreyß zuerse-
 hen / ja alles mit eiteln / zergäng-
 lichen/ und verschwindlichen Sachen
 vermendet seye.

Ja alles ist Eitelkeit: dann wer ist
 derjenige/ der anjeho hoffen kan/das
 er durch seine Sorgen/durch sein an-
 gewendete Mühe und Arbeit dahin
 gelangen kan/wo Salomon sich be-
 funden / und weil es wahr ist/das /
 wann er schon dahin solte kommen /
 er nichts anders herauß ziehen wur-
 de/ als ein klärere/ und gewissere Er-
 kantsnus der Eitelkeit; wer verhindert
 mich anjehz zu verdammen alle meine
 Anschlag / alle meine Geschäften/ als
 le meine Sorgen / und vor dir O
 Gott demütig zu bekennen/und auch
 vor den Menschen/das ich weit ge-
 fählet/weit geirret hab.

Ach wie eitel ist es jenem Gespäß
 nachjagen/ so die Welt-Menschen
 Wollust nennen / sie hinterlassen
 nichts anders / als Unruhe in dem
 Herzen/ und einen nagenden Wurm
 in dem Gewissen.

Eitel ist es sich bewerben und er-
 halten jene Reichthumben / welche
 mich nit besser machen/ wann ich sie
 besitzet

besitze/ und allzeit mich quälen/ wann ich sie verlehre.

Eitel ist es ein höheres Glück suchen/ höheren Würden und Aemptern nachjagen. Niemahl werde ich ruhiger / noch besser zu friden seyn / wann ich schon / was ich gesucht / erhalte.

Eitel ist es / ihme einen Namen machen/ bey denen Menschen hervorstreichen sein adeliche Geburt / seine Gaaben der Natur / seine Reichthumben. Ach! alles dieses ziehet mir den Neid / ja auch die Verachtung auff den Hals.

Aber die größte Eitelkeit ist / wann man vil Mühe und Arbeit anwendet/ seinen Unmuthungen nachzugehen. Es ist nicht möglich/ daß man sie besfridige/ alles / was man ihner nachgibt/ verursachet / daß sie mehr und mehr begehren / daß sie unüberwündlich werden.

Was wird es dann endlich auß sich vil und unterschiedlichen Geschäften
der

der Menschen werden? wohin zählen alle meine bisshero gehabte Mühe und Arbeit? was bleibt mir übrig? was hab ich darvon? Das Leben hab ich zugebracht / als wolte ich das Glück mit denen Zähnen beißen: hab ich es erreicht? ich muß es bestehen / auch wider meinen Willen / alles / was ich bisshero gethan / ist vorüber / ist eitel / bleibt mir nichts in den Händen / nichts hab ich / das nur ein Stück Fante genennet werden. Wie wird es mir in dem Todt-Beth ergehen? als dan werde ich noch augenscheinlicher ersehē; wie groß die Ungleichheit meiner bisshero geübten Geschäften mit dem mir von Gott aufgesteckten Ziel und End gewesen. Alsdann werde ich erkennen / daß ich zwar mein Herz völlig in die Reichthumben versenckt / daß ich Haab und Gut gesucht / Geld und Gelds-Werth zusammengescharret / aber alles gleichsamb in dem Traum / alsdann werde ich erwachen von einem langen / und tiefen Schlaf / und mit größtem Herzen

Stoß beweinen/ daß ich nichts finde/
nichts gründliches/nichts zur Seelig-
keit taugliches/ alles eitel/ alles lähr/
alles mit werth einer vernünftigen
Seelen.

XII. Tag.

Von der Eitelkeit der weltlichen Sachen.

I.

Eitelkeit aller Eitelkeit/ und alles ist
Eitelkeit. Eccl. 1. v. 2.

WAn heist eitel und lähr / was
keinen Grund / kein Bestand
hat/ was auß kein Weiß erfüllet die
Hoffnung derjenigen / so sich darauß
steiffen/ was zu nichts vest und bes-
ständiges leitet.

Alle Beschäftigung der Menschen/
die nit zu Gott zihen/ seynd lähr /
und eitel auff diese drey Weiß.

Ich hab die Erden besichtigt/
sagt ein Prophet / und ich hab gese-
hen/ daß sie lähr/ und voll der Rich-
tigkeit